

Glossar
Grundlagenwissen NDL

Das folgende Glossar ist aus mehreren Einführungskursen in die Neuere Deutsche Literaturwissenschaft hervorgegangen. Dort hat es im Anhang des Seminar-Readers der raschen Orientierung im Seminar, aber auch für die Vor- und Nachbereitung gedient. Daher seine Gliederung entsprechend der Seminarsitzungen. Seine Begriffe sind einer Liste entnommen, auf die sich die Dozentinnen und Dozenten des Instituts für Deutsche Philologie an der Universität München verständigt haben. Diese Liste ist als Orientierungswissen für das Grundstudium der Neueren deutschen Literaturwissenschaft konzipiert worden. Veröffentlicht ist sie in den "Informationen des Instituts für Deutsche Philologie" (Nr. 30, 1995). Das Glossar wollte und sollte nicht die Arbeit mit Nachschlagewerken ersetzen.

In Kopien hat es sich als "Lauer-Liste" dennoch verselbständigt. Die Online-Veröffentlichung trägt dem Rechnung. Damit das Glossar aber nicht zum bloßen Schulstoff für das Auswendiglernen verkommt, stelle ich dem Glossar eine Handbibliothek voran. Sie soll Ihnen helfen, sich selbst eine Bibliothek aufzubauen, die solche Listen, wie diese, überflüssig macht.

Ich danke meinen Studentinnen und Studenten ganz herzlich für ihre Anregungen und ihre Kritik, der sich dieses Glossar verdankt. Ich bitte alle, die nun damit arbeiten und lernen, mich auf Fehler aufmerksam zu machen und Ergänzungen oder Änderungen vorzuschlagen. Schreiben Sie mir eine E-Mail (Gerhard.Lauer@lrz.uni-muenchen.de).

Im April 2001

Gerhard Lauer
www.gerhardlauer.de

HANDBIBLIOTHEK

Werke:

- Die deutsche Literatur von Lessing bis Kafka. Studienbibliothek, hg. von Mathias Bertram, [CD-ROM] Berlin: Directmedia Publishing 1997 (Digitale Bibliothek Bd. 1).
Deutsche Lyrik von Luther bis Rilke, Hg. von Mathias Bertram, [CD-ROM] Berlin: Directmedia Publishing 2001 (Digitale Bibliothek 55).

Einführung:

- Heinz Ludwig Arnold/Heinrich Detering (Hg.), Grundzüge der Literaturwissenschaft, München: dtv 1996. - und/oder -
Thomas Eicher/Volker Wiemann (Hg.), Arbeitsbuch: Literaturwissenschaft, Paderborn: UTB 1996.

Arbeitstechniken und Bücherkunden:

- Hansjürgen Blinn, Informationshandbuch Deutsche Literaturwissenschaft, neueste Aufl., Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch 1994 und öfters.
Paul Raabe, Einführung in die Bücherkunde zur deutschen Literaturwissenschaft, neueste Aufl., Stuttgart: Sammlung Metzler 1984 und öfters.
Umberto Eco, Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt, Heidelberg: UTB 1992 (ital. 1977) und öfters.

Begriffslexika:

- Metzler-Literatur-Lexikon. Stichwörter zur Weltliteratur, hg. von Günther und Irmgard Schweikle, Stuttgart: Metzler ²1990.
Dieter Borchmeyer/Viktor Zmegac (Hg.), Moderne Literatur in Grundbegriffen, Frankfurt/M. ²1994.
Jeremy Hawthorn, Grundbegriffe moderner Literaturtheorie. Ein Handbuch, Tübingen: UTB 1994.
Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe, hg. von Ansgar Nünning, Stuttgart – Weimar: Metzler 1998 und öfters.

Autorenlexika:

- Metzler-Autoren-Lexikon. Deutschsprachige Dichter und Schriftsteller vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Stuttgart: Metzler 1986 und öfters.
Deutsche Dichter. Leben und Werk deutschsprachiger Autoren, 8 Bände, Stuttgart: Reclam 1989.

Einführungen in die Textanalysen:

- Heinrich F. Plett, Einführung in die rhetorische Textanalyse, Hamburg ⁸1991.
Matias Martinez/Michael Scheffel, Einführung in die Erzähltheorie, München 1999.
Christian Wagenknecht, Deutsche Metrik. Eine historische Einführung, München 1981.
Bernhard Asmuth, Einführung in die Dramenanalyse, Stuttgart ³1990.

Literaturgeschichte:

Viktor Zmegac (Hg.), Geschichte der deutschen Literatur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, 4 Bände, Königstein/Ts.: Athenäum 1979ff. (auf CD-ROM: Digitale Bibliothek Bd. 24, München 1999)

GLOSSAR (EINFÜHRUNG)

(Die für die Zwischenprüfung zentralen Begriffe sind kursiv hervorgehoben)

- Argumentation* - In Sprache gefaßte Strategie zur Begründung und Plausibilisierung wissenschaftlicher Thesen.
- Begriff* - Wort oder Wendung, die in einem historisch und systematisch abgegrenzten Sinn gebraucht werden und daher meist eine Begriffsgeschichte haben.
- c.t/s.t - cum tempore/sine tempore, lat. Abkürzung für Veranstaltungsbeginn mit/ohne akademisches Viertel.
- Falsifikation* - Widerlegung einer wissenschaftlichen Aussage durch ein Gegenbeispiel.
- Hypothesenbildung* - Aufstellung von plausiblen und im weiteren Verlauf der Untersuchung begründbaren Vermutungen.
- Immunisierung* - Wissenschaftstheoretischer Begriff für Theorien und Methoden, die sich gegenüber einer Überprüfung abschotten.
- Institution* - Im weiteren Sinne regelhafte Verfestigung menschlichen Handelns, die es verbindlich erwartbar und berechenbar machen. Institutionen sind mit konkreten Handlungsnormen und Rollenerwartungen verknüpft, die von all denjenigen erfüllt werden müssen, die an den jeweiligen Formen der Interaktion und Kommunikation teilnehmen möchten (z.B. Autor, Kritiker, Verleger, Leser usw.). Literatursoziologisch relevante Institutionen sind diejenigen Einrichtungen (oft rechtlich verfaßte Körperschaften), die die Produktion, Distribution und Rezeption von Literatur regeln.
- Kanon* - 1. Ein Korpus von Werken, die in einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe für eine bestimmte Zeit als allgemeingültig und verbindlich gelten oder gelten sollen (materialer Kanon). 2. Ein Korpus von Interpretationen, in dem festgelegt wird, welche Bedeutungen und Wertvorstellungen mit den kanonisierten Texten verbunden werden (Deutungskanon). Kanones erfüllen die Funktionen der Identitätsstiftung, Legitimation und Handlungsorientierung.
- Literaturgeschichte* - Die im 19. Jahrhundert durch den Historismus entstandene Form der Anordnung von Autoren und ihren Texten nach historiographischen Mustern (Nationalgeschichte, Sozialgeschichte, Ideengeschichte usw.). Löst die annalistische und additive Litterärsgeschichte früherer Zeiten ab.
- Literaturkritik* - Vornehmlich wertende Beurteilung vor allem der Gegenwartsliteratur in Zeitungen u.ä., oft mit dem Anspruch der Vermittlung zwischen Autor und Publikum.
- Literaturtheorie* - Die explizite Thematisierung von Grundlagenproblemen der Literaturwissenschaft und Entwicklung begrifflicher und methodischer Verfahren zu ihrer Lösung.
- Literaturwissenschaft* - Gesamtheit der philologischen, methodischen und literaturtheoretischen Institutionen.
- Mediengeschichte* - Literaturhistorisches Beschreibungsverfahren, das den Wandel der Medien und ihres Einsatzes untersucht (Buch- und Buchhandelsgeschichte, Bibliotheksgeschichte, historische Leserforschung, neue Medien usw.)
- Methode* - Auf einem Regelsystem aufbauendes Verfahren zur Erlangung wissenschaftlicher Ergebnisse.
- N.N. - Lat. Abkürzung für Nomen nescio/nomen nominandum, d.h. der Name ist erst noch zu bestimmen.
- Objektsprache/Metasprache* - Sprache, die in einem zu untersuchenden Text verwendet wird im Unterschied zu der Sprache, mit der diese Untersuchung durchgeführt wird.
- Philologie* - [griech. „philos“: „Freund“, „logos“: „Wort, Rede, Buch“] Bezeichnung für die Gesamtheit der theoriegeleiteten Erschließung (durch Textkritik, Edition und Kommentar) und der poetologischen und historischen Reflexion (durch Exegese, Interpretation, Textanalyse) sprachlicher (zumeist literarischer) Dokumente: Philologie ist diejenige Wissenschaft, die sich um Sicherung, Verständnis und Vermittlung literarischer Texte und deren geistiger, kultureller und sozialer Zusammenhänge bemüht.
- septem artes liberales [lat. sieben freie Künste, d.h. eines freien Mannes würdige Künste] - I. Trivium: Grammatik, Rhetorik, Dialektik, II. Quadrivium: Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie.
- Systematik* - Planmäßige Darstellung und Gliederung eines Forschungsfeldes, besonders in den Naturwissenschaften (z.B. Biologie); zugleich Bezeichnung für eine von der jeweiligen Disziplin eingeforderte Arbeitsweise.
- universitas magistrorum et studiorum - Lat. Gesamtheit/genossenschaftlicher Zusammenschluß der Lehrenden und Lernenden.
- Verifikation* - Wissenschaftstheoretischer Begriff für die Bestätigung einer wissenschaftlichen Aussage durch ein Beispiel.
- Wertung* - Zuschreibung von positiven oder negativen Eigenschaften, die allerdings oft nicht explizit literaturwissenschaftliches Arbeiten bestimmen.

GLOSSAR (ORDNUNGEN DER LITERATURWISSENSCHAFT)

- Anspielung* - Allgemein für einen angedeuteten Hinweis auf Titel, Formulierungen, Figuren, Situationen usw. aus einem als bekannt vorausgesetzten Text.
- arbiträr/motiviert - Strukturalistische Unterscheidung für zufällige Relation von Signifikant und Signifikat beziehungsweise begründete Relation.
- Autor* - Literaturwissenschaftliche Bezeichnung für die empirisch-historische Person des Textproduzenten im juristischen Sinne des Urhebers eines Textes im Unterschied zur textexternen Handlungsrolle und der text-internen Figur des Erzählers oder lyrischen Ichs. Traditionell wird der Autor als intentionales Subjekt verstanden, das einen bestimmten Sinn in seinen Text hineinlegt.
- Bedeutung* - Bezeichnung für die im Schreiben und beim Lesen vollzogene Aufladung von Zeichen und Zeichenverknüpfungen mit Sinnzuschreibungen durch angeborene und kulturelle erlernte emotive und kognitive Prozesse.
- Buch - Abgeleitete Bezeichnung aus den Buchenholztafeln, in die Runen geritzt wurden, für das seit der Antike bekannte Medium der Schriftaufzeichnung auf Holz, Ton, Wachs, Leder oder Papier, den Kodex. Es ermöglicht im Unterschied zur Schriftrolle den Textvergleich durch Seitenvergleich. Überschriften, Autorenname, Gattungszuweisung, Verlag, Seitenzählung und Kapiteleinteilung usw. sind erst seit dem Spätmittelalter und dann verstärkt durch den Buchdruck gebräuchlich werdende Gliederungen des Textes.
- Darstellung/Appell/Ausdruck* - Begriffstrias aus Karl Bühlers Buch „Sprachtheorie“ von 1934 für die drei Grundfunktionen eines Zeichens, nämlich die Darstellung von Gegenständen und Sachverhalten, der Appell an den Empfänger und der Ausdruck von seiten des Senders.
- Denotat/Konotat* - Linguistische Unterscheidung für die wörtliche Bedeutung eines Zeichens gegenüber der übertragenen Bedeutung eines Zeichens (z.B. Ironie, Anspielung usw.)
- Diskurs* - Allgemein für „Unterredung“, „Vortrag“ oder „Abhandlung“ bezeichnet in der Literaturwissenschaft vor allem die historische Gesamtheit effektiv geschehener Aussagen und der Praktiken innerhalb eines historisch umgrenzten Rahmens, denen eine spezifische Regelmäßigkeit immanent ist.
- Distribution* - Im Unterschied zur Seite der Textproduktion und der Textrezeption Bezeichnung für das Feld des Textvertriebs durch Verlag, Buchhandel, Werbung usw.
- Epoche* - Seit dem 18. Jahrhundert genutzter Terminus zur historischen Klassifikation literarischer Texte nach Zeiträumen.
- Form/Inhalt* - Dichotomie, die die Annahme bezeichnet, derzufolge Form und Inhalt eines Textes zu trennen seien, so daß auch bei einem Formwechsel wie etwa einer Übersetzung der Inhalt als invariante Bedeutung erhalten bliebe.
- Gattung* - Bezeichnung zur Klassifikation von Textgruppen (vor allem nach der klassischen Trias von Lyrik, Epik und Dramatik); wird heute auch durch den neutraleren Begriff der Textsorten ersetzt.
- Gebrauchsliteratur* - Bezeichnung für Literatur, die für einen genau umrissenen Situationskontext geschrieben wurde (z.B. Flugblätter, Agitprop-Literatur usw.).
- Genre* - Bezeichnung häufig im Sinne von „Untergattung“ (etwa für „Novelle“ oder „Roman“ als Untergattung der Epik) oder auch für narrative Schemata, die mit bestimmten Stoffbereichen verknüpft sind (z.B. „Western“, „Thriller“).
- Kommunikation* - Zwischenmenschliche Informationsvermittlung mit Hilfe sprachlich oder außersprachlich kodierter Botschaften.
- kulturelles Wissen* - das historisch variable und kulturabhängige Wissen, das in jedem Sinnbildungsprozeß (z.B. Interpretation) mit eingeht und ihn erst ermöglicht.
- langue/parole - Strukturalistische Bezeichnung für Sprache als abstraktes Zeichensystem gegenüber Sprache als konkreter Sprachrealisierung.
- Lesen/Textverstehen* - Bezeichnung für den emotiv-kognitiven Prozeß bei der Textrezeption.
- Leser* - Bezeichnung für die textrezipierende, empirisch-historisch beobachtbare Person oder textinterne, fingierte Figur. Der intendierte Leser ist der von einem Autor vorgesehene Leser seines Textes, der ideale Leser derjenige, der alle in einem Text angelegten Bedeutungsangebote realisiert.
- Literarisches Leben* - Allgemein für die Gesamtheit aller Handlungen und Äußerungen der Literaturproduktion, -distribution und -rezeption.
- Literaturmarkt* - Allgemein für die seit dem 18. Jahrhundert an die Stelle des Tauschhandels und des Mäzenatentums getretene Form des Literaturdistribution.

- Medien* - Sammelbezeichnung für die Aufzeichnungs-, Übertragungs- und Verarbeitungsformen von Literatur vom Buch bis zur CD-ROM innerhalb eines Kommunikationsprozesses. Eingeschränkte Begriffsverwendung (nur im Plural) für moderne Massenmedien seit 1880 vom Kolportageroman über Zeitschriften bis hin zu Filmen, Schallplatten und Computern etc.
- Mündlichkeit* - Auch „Oralität“: kommunikativer Zustand, in denen die Weitergabe immaterieller Wissensbestände in erster Linie mündlich erfolgt, vor allem bezogen auf nicht schriftlich verfaßte Kulturen. Ihre Kennzeichen sind Formalhaftigkeit, Redundanz, eine ausgeprägte Gedächtniskultur, physische Anwesenheit der Kommunikationspartner.
- Nationalliteratur/Weltliteratur* - Als Dichotomie bezeichnet sie seit dem 19. Jahrhundert den Gegensatz von Literatur als innerhalb von einer Sprache und Kultur sich entwickelnd versus Literatur als Dialog verschiedener Sprachiger Literaturen.
- Paradigma/Syntagma* - Strukturalistische Bezeichnung für die vertikale Klasse möglicher Zeichen gegenüber der horizontalen Verknüpfung von Zeichen.
- Paratext* - Begriff der Narrativistik für die Gesamtheit derjenigen Texte, die aus einem Manuskript ein Buch machen und dessen Rezeption steuern. Gérard Genette unterscheidete Peritexte, die mit dem Buch zusammen erscheinen (Reihen- und Verlagsbezeichnungen, Titel, Vor- und Nachworte, Klappentexte usw.), und Epitexte, die zwar auf das Buch bezogen, aber räumlich von ihm getrennt sind (Entwürfe, Briefe, Prospekte usw.).
- Plagiat* - Nachahmung bzw. Abschreiben eines Textes durch einen anderen im juristischen Sinne der Fälschung, d.h. ohne die verwendete Vorlage kenntlich zu machen.
- Pragmatik* - Bezeichnung für eine linguistische Teildisziplin, die die Relation zwischen natürlichsprachlichen Ausdrücken und ihren spezifischen Verwendungssituationen untersucht.
- Prättext* - Narrativistischer Begriff besonders in Konzepten der Intertextualität für die einem Text vorausgehenden und von ihm aufgegriffenen Texte.
- Querelle des anciens et des modernes* - „Streit der Alten (Antiken) und der Neuen (Modernen)“, 1687 von Charles Perrault vor der Académie Française ausgelöster Streit um den kulturellen Vorrang der Antike vor der Neuzeit, um die Möglichkeit, von den tradierten Mustern abzuweichen bzw. diese übertreffen zu können.
- Referenz* - Bezeichnung für die Beziehung zwischen Signifikant und Signifikat.
- Schriftlichkeit* - Auch Literalität: Kommunikationszustand, der sich bei der Weitergabe immaterieller Wissensbestände schriftlicher Notationssysteme bedient. Kennzeichen ist vor allem die „zerdehnte“ Kommunikationssituation.
- Semantik* - Linguistische Teildisziplin für die Erforschung der Bedeutung sprachlicher Zeichen und Zeichenfolgen innerhalb eines Sprachsystems.
- Semiotik* - Auch Semiologie: Bezeichnung für die allgemeine Theorie vom Zeichen. Sie umfaßt Semantik (untersucht die Bedeutung von Zeichen), Pragmatik (Gebrauch von Zeichen), Syntax (Verknüpfung von Zeichen) und Sigmantik (Verhältnis von Zeichen und Referent).
- Signifikant/Signifikat* - Strukturalistische Begriffe für Bezeichnendes vs. Bezeichnetes.
- Stoff* - 1. Allgemein Bezeichnung für den umfangreicheren, hierarchisch gegliederten und erzählbaren Inhalt eines Textes im Unterschied zum Motiv. 2. Ältere und narratologisch weniger prägnante Bezeichnung für die *histoire/plot* (Ordnung der Geschehenspartikel in ihrer logischen, chronologischen und psychologischen Abfolge) einer Erzählung im Unterschied zu *discourse/story*, der tatsächlichen Anordnung in einer Erzählung.
- Struktur* - Allgemein Bezeichnung für die Gesamtheit der zwischen den Elementen einer gegebenen Menge bestehenden Beziehungen und der sie bestimmenden Regeln.
- synchron/diachron* - Strukturalistische Bezeichnung für Querschnitt (zu einem bestimmten Zeitpunkt) versus (historischer) Längsschnitt
- Text* - Zentraler, unterschiedlich gebrauchter Begriff der Literaturwissenschaft für kohärente, gegliederte und hierarchisch geordnete Zeichenfolgen.
- Textsorten* - Moderner literaturwissenschaftlicher Begriff, der anstelle des Gattungsbegriffs die Klassifikation von Texten bezeichnet.
- Thema* - Allgemeine Bezeichnung für Leitgedanke eines Textes im Unterschied zu Anspielung, Motiv oder Stoff.
- Thema/Rhema* - Textlinguistische Bezeichnung für bekannte Information/noch unbekannt Information eines Textes.
- Trivilliteratur* - Auch „niedere“ Literatur, „Massenliteratur“ oder „Populärliteratur“ im Gegensatz zu „hoher“ Literatur: Abwertende Bezeichnung für nicht dem Bildungskanon zugerechnete literarische Texte.
- Unterhaltungsliteratur* - Abwertende Bezeichnung für nicht mit Bildungsanspruch konsumierte Literatur.
- Zeichen* - Semiotischer Grundbegriff für sinnlich wahrnehmbare Gegenstände, die aufgrund von gesellschaftlichen Verabredungen Träger einer bestimmten Information sind und daher auf etwas von ihnen Verschiedenes verweisen.

Zitat - Wörtliche oder annähernd wörtlich wiedergegebener Teil aus einer Rede oder einem Text anderer, der in Schrifttexten meist konventionell durch Anführungszeichen markiert wird.

GLOSSAR (EDITION)

- Apparat*, Editionswissenschaftlicher Begriff, der das Variantenverzeichnis in einer wissenschaftlichen Textausgabe bezeichnet, das abweichende überlieferte Versionen des edierten Textes sowie sämtliche Editoreingriffe dokumentiert. Umfaßt also alle Bestandteile einer wissenschaftlichen Ausgabe außer dem Textteil, d.h. das Variantenverzeichnis, Informationen des Herausgebers über die Anlage der Ausgabe, über verwendete Abkürzungen und Siglen, Beschreibung der ausgewerteten Überlieferungsträger sowie Angaben und Materialien zu Entstehungs-, Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte des edierten Werks, Register und Konkordanzen sowie möglicherweise den edierten Text sprachlich und inhaltlich erläuternde Kommentare des Herausgebers. Im engeren Sinn bezeichnet Apparat entweder einen Einzelstellenapparat, der listenartig alle Varianten verzeichnet oder einen integralen Apparat, der demgegenüber varianten und invarianten Text gemeinsam darstellt und daher auch ein genetischer, die Entstehung des Textes dokumentierender Apparat ist. Der lemmatisierte (auch positive) Apparat ist ein mit Stichwörtern aus dem Haupttext (Lemmata) versehener Einzelstellenapparat. Ein nichtlemmatisierter (auch negativer) Apparat dagegen beschränkt sich auf die Verzeichnung der vom edierten Text abweichenden Stellen.
- Ausgaben* - Man unterscheidet *Leseausgaben*: Sie bieten den Text ohne kritische Textrezension, meist in moderner Textgestalt; *Studienausgaben*: Sie bieten den kritisch rezensierten Text, oft auch in modernisierter Orthographie; *Historisch-kritische Ausgaben*: Sie bieten den kritisch gesichteten Text mit Apparat, der die Textgeschichte abzubilden versucht und dem Prinzip der Vollständigkeit und der Überprüfbarkeit verpflichtet ist.
- Ausgabe letzter Hand* - Editionswissenschaftlicher Begriff für die letzte von einem Autor zu Lebzeiten autorisierte Ausgabe seines Textes. Diese Ausgabe wurde lange als die verbindliche Ausgabe für Historisch-Kritische Ausgaben zu Grunde gelegt.
- Editio princeps* - Erstausgabe des ersten selbständigen Drucks eines Textes.
- Erläuterungen*, dem Text meist in Form eines Anhangs beigegebene Kommentierung einzelner Textstellen (z.B. Erläuterungen zu Eigennamen, zum historischen Hintergrund, zur Wortgeschichte).
- Emendation* - Lat. „Verbesserung“, Editionswissenschaftlicher Begriff für die Korrektur eindeutiger Fehler des überlieferten Textes durch den Herausgeber. Die Grenze zur Konjektur ist nicht immer scharf zu ziehen. Die Emendation ist der Recensio, dem Sammeln und der Durchsicht möglicher Textzeugen und der Examinatio, der kritischen Prüfung der ausgewählten Textzeugen nachgeordnet.
- Fassung* - Editionswissenschaftliche Bezeichnung für die voneinander abweichenden (vollendeten oder nicht vollendeten) Ausführungen eines Werkes.
- Konjektur* - Lat. „Vermutung“, Editionswissenschaftlicher Begriff für den Eingriff eines Editors in den überlieferten Text zugunsten einer plausiblen Vermutung über eine Verbesserung des Textes.
- Kommentar* - Editionswissenschaftliche Bezeichnung für sprachliche und sachliche Erläuterungen eines Textes durch den Herausgeber, vor allem in Studienausgaben.
- Konkordanz* - Zusammenstellung aller in einem Text oder bei einem Autor vorkommender Wörter (manchmal auch Gedanken) mit Stellenbeleg.
- Lachmann, Karl - (1793-1851) Begründer der modernen Textkritik und -edition. Er orientiert sich für sein Verfahren an der Klassischen Philologie: Friedrich Beißner (Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe), Hans Zeller (C.F. Meyer-Ausgabe) u.a. haben dagegen Apparate für neuphilologischen Editionen entwickelt, die vor allem die Entstehungsvarianten berücksichtigen (genetischer Apparat). Die moderne Critique génétique versucht noch stärker den Text als Prozeß zu verstehen, nicht als ein einmal gesichertes Ergebnis. Sie ist bemüht, eine Geschichte der Schreibweisen und eine Ästhetik literarischer Produktion zu erarbeiten.
- Lemma* - Editionswissenschaftlicher Begriff für Wort oder Textteil aus einem edierten Text, das im kritischen Apparat wiederholt wird, um eine eindeutige Zuordnung von kritischem Text und Variante zu gewährleisten. Das Lemmaszeichen (]) wird als Trennung zwischen Lemma und zugeordnetem varianten Text eingesetzt.
- Lesarten* - Überlieferte oder durch Emendation bzw. Konjektur hergestellte Fassung einer Textstelle. Die von der Lesart des Haupttextes abweichenden Lesarten werden im Apparat als Varianten zusammengestellt. Wird auch als Bezeichnung anstelle von *Überlieferungsvarianten* verwendet.
- Raubdruck* - Nicht vom Autor autorisierte Drucklegung; seit der Durchsetzung des Urheberrechts, die im 18. Jahrhundert beginnt und erst 1901 kodifiziert wird, auch ein illegale Form des Nachdrucks.

Sigle - Feststehende Abkürzungen für Wörter, Namen, Ausgaben usw. durch Buchstaben oder Zeichen.

Stemma - (Stammbaum) schematisierte Darstellung überlieferter Textzeugen und vermuteter Archetypen.

Textkritik - Editionswissenschaftliche Bezeichnung für alle Vorgänge, die für die Erarbeitung einer (Historisch)-kritischen Ausgabe notwendig sind.

Textstufen - Bezeichnung für die im Prozeß des Schreibens beobachtbaren Korrekturen, Streichungen, Verbesserungen usw. eines Autors, die in einem genetischen Apparat dargestellt werden.

Varianten, man unterscheidet in *Entstehungsvarianten*, das sind Veränderungen des Textes durch den Autor, und *Überlieferungsvarianten*, das sind absichtliche oder zufällige Veränderungen des Textes durch fremde Hand.

Wortindex - Bezeichnung für ein Stellenverzeichnis von Worten, die in einer Textausgabe wiederholt vorkommen.

GLOSSAR (RHETORIK)

- Allegorese* - Auch hermeneutische Allegorie: Ein in der Antike entwickeltes Verfahren zur Textauslegung, das darauf abzielt, einen über den Wortsinn hinausweisenden, tieferen, im Wort zeichenhaft verborgenen Sinn zu entschlüsseln.
- Allegorie* - Rhetorische Figur, bei der ein abstrakter Begriff aufgrund einer konventionalisierten Zuordnung durch ein Konkretum substituiert, in sprachliche oder visuelle Bildzeichen oder Bildfolgen verschlüsselt wird. Z.B. Justitia als Frauengestalt mit Waage, Augenbinde und Schwert.
- Anakoluth* - Rhetorische Figur der grammatisch nicht folgerichtigen Satzfortführung. Z.B. „Es geschieht oft, daß, je freundlicher man ist, nur Undank wird einem zuteil“.
- Anapher* - Rhetorische Figur der Übereinstimmung eines oder mehrerer Wörter an den Anfängen mindestens zweier Teilsätze, Sätze oder Absätze. Z.B. „Wer nie sein Brot mit Tränen aß, / Wer nie die kummervollen Nächte / Auf seinem Bette weinend saß...“.
- Antithese* - Rhetorische Figur der Gegenüberstellung gegensätzlicher Begriffe und Gedanken in einem Satz oder einer Satzfolge ohne logischen Widerspruch. Z.B. „Was dieser heute baut, reißt jener morgen ein“.
- Antonomasie* - Tropus 1. der Umschreibung eines Eigennamens durch besondere, meist stereotyp zugeordnete Kennzeichen. Z.B. „der Dichterstürm“ für Goethe, „der Korse“ für Napoleon. Tropus 2. der Ersetzung einer Gattungsbezeichnung durch einen typisierenden Eigennamen. Z.B. „Judas“ für Verräter.
- Aposiopese* - Rhetorische Figur des bewußten Abbrechens der Rede vor der entscheidenden Aussage, die der Hörer oder Leser aber ergänzen kann. Z.B. „Was! Ich? Ich hätte ihn -? Unter meinen Hunden -?“.
- Apostrophe* - Rhetorische Figur der Hinwendung des Rhetors zum Publikum oder zu anderen, meist abwesenden (auch toten) Personen. Z.B. „Oh, ihr Musen“.
- aptum* - Rhetorisches Stilprinzip der Angemessenheit einer Rede für die Situation, neben *brevitas*, *ornatus*, *perspicuitas* und *puritas*.
- argumentatio* - Begründung, 3. Teil der *dispositio*, nach *exordium*, *narratio* und vor der *peroratio/conclusio*.
- Asyndeton* - Rhetorische Figur der Reihung gleichgeordneter Wörter, Satzteile oder Sätze ohne verbindende Konjunktion. Z.B. „Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang“.
- brevitas* - Rhetorisches Stilprinzip der Kürze des Ausdrucks, neben *aptum*, *ornatus*, *perspicuitas* und *puritas*.
- Chiasmus* - Rhetorische Figur der überkreuzten syntaktischen Stellung von Wörtern, Satzteilen oder Sätzen, häufig für Antithesen gebraucht. Gegenbegriff dazu ist der Parallelismus. Z.B. „Eng ist die Welt und das Gehirn ist weit“.
- Chiffre* - Tropus, bei dem ein Ausdruck und ein konterdeterminierender Kontext autorspezifisch so miteinander verbunden sind, daß ohne Hintergrundinformationen zwischen dem uneigentlichen Ausdruck und einem eigentlich gemeinten Bereich allein in einem Einzeltext keine hinreichend klaren Äquivalenzbeziehungen hergestellt werden können. Gelegentlich auch als absolute Metapher bezeichnet. Z.B. „Diese Musik, ein Sternträger schweliger Schwärze, wird uns noch lange verfolgen“.
- conclusio* - Schluß, 4. Teil der *dispositio*, nach *exordium*, *narratio* und *argumentatio*.
- delectare* - Redeziel der sanften Gemütsbewegung im Unterschied zu *docere* und *movere*.
- Dispositio* - Kunst der wirksamen Anordnung des Stoffes einer Rede, 2. Teil des Redeaufbaus nach *Inventio*, vor *Elocutio*, *Memoria* und *Pronuntiatio*.
- docere* - Redeziel der rationalen Argumentation im Unterschied zu *delectare* und *movere*.
- Ellipse* - Rhetorische Figur der Auslassung mindestens eines (zum Verständnis nicht unbedingt nötigen, aber in vollständiger schriftsprachlicher Syntax erforderlichen) Satzglieds. Z.B. „Woher so in Atem?“.
- Elocutio* - Kunst der Einkleidung des Redestoffes in rhetorische Figuren und Tropen, 3. Teil des Redeaufbaus nach *Inventio* und *Dispositio* und vor *Memoria* und *Pronuntiatio*.
- Emblem* - Bezeichnung für eine in der Frühen Neuzeit beliebte, aus Bild und Text zusammengesetzte Kunstform, bestehend aus einem meist allegorischen Bild (*pictura*), einer Überschrift (*inscriptio*) und einer meist epigrammatischen Unterschrift (*subscriptio*).
- Emphase* - 1. Tropus der Ersetzung eines Begriffs oder Gedankeninhalts durch ein Wort, das diesen Begriff oder Gedankeninhalt unausdrücklich auch enthält. Z.B. „Er ist ein Mensch“ anstelle von „Er hat sich geirrt“. 2. Allgemein Bezeichnung für nachdrückliche Rede.
- Epipher* - Rhetorische Figur der Übereinstimmung eines oder mehrerer Wörter an den Schlüssen mindestens zweier Teilsätze, Sätze oder Absätze, im Gegensatz zur *Anapher*. Z.B. „Auch Penthesilea lebt doppelt, begreift sich doppelt“.
- Exempel* - 1. Beispielerzählung zur Veranschaulichung einer aufgestellten Behauptung in einer Rede, 2. Beispielerzählung in Rückgriff auf mythische oder historische Figuren im Mittelalter und Früher Neuzeit.

- exordium* - Einleitung, 1. Teil der dispositio, gefolgt von narratio, argumentatio und peroratio/conclusio.
- Genera dicendi* - Stilebenen der Rhetorik. Traditionell werden unterschieden: *genus humile* - niedere Stilebene (dient dem *docere*), *genus mediocre/medium* - mittlere Stilebene (dient dem *delectare*), *genus grande/sublime* - hohe/erhabene Stilebene (dient dem *movere*). Sie werden auch typologisch den drei Ständen Bauer/Hirten, Bürger und Adel zugeordnet oder auch den drei *genera iudicialia*, *deliberativum* und *demonstrativum*.
- genus iudicialia/deliberativum/demonstrativum (epideiktikon)* - Rhetorische Begriffe für die drei Redesituationen der Gerichtsrede, der Staatsrede und der Prunkrede.
- Hendiadyoin* - Rhetorische Figur der Wiedergabe eines Begriffs durch zwei gleichwertige, mit „und“ verbundene Wörter. Z.B. „immer und ewig“, „mir leuchtet Glück und Stern“ für „Glücksstern“.
- Hyperbel* - Tropus der extremen und offensichtlich ungläubwürdigen Übertreibung. Z.B. „Ein Schneidergeselle, so dünn, daß die Sterne durchschimmern konnten.“
- Hypotaxe* - Rhetorische Figur der syntaktischen Unterordnung von Satzgliedern im Unterschied zur Parataxe.
- Inventio* - Auffinden der zum Thema passenden Gedanken, 1. Teil des Redeaufbaus vor Dispositio, Elocutio, Memoria, Pronuntiatio.
- Inversion* - Rhetorische Figur der abweichenden Wortstellung. Z.B. „Sah ein Knab' ein Röslein stehn ...“.
- Ironie* - Tropus für Wort oder Ausdruck, dessen Kontextsignale seine Semantik auf eines seiner polaren Gegenteile ausrichten. Z.B. „eine schöne Bescherung“.
- Katachrese* - Tropus für die Verbindung mehrerer, jedoch mindestens zweier metaphorischer Ausdrücke aus unvereinbaren Bildbereichen. Z.B. „Der Zahn der Zeit, der schon so manche Träne getrocknet hat“.
- Klimax* - Rhetorische Figur der Anordnung einer mindestens dreiteiligen Wort- oder Satzreihe nach stufenweiser Steigerung des Aussageinhalts oder der Aussagekraft. Z.B. „wie habe ich ihn nicht gebeten, gefleht, beschworen“. Die gegenläufige Figur nennt man Anti-Klimax.
- Litotes* - Tropus der untertreibenden Ausdrucksweise. Z. B. „nicht unbekannt“ für „berühmt“.
- Memoria* - Kunst des Auswendiglernens einer Rede, 4. Teil des Redeaufbaus nach Inventio, Dispositio, Elocutio und vor Pronuntiatio.
- Metapher* - Tropus der Ersetzung eines Ausdrucks durch einen aus einem anderen Vorstellungsbereich, der dennoch semantischer Ähnlichkeiten aufweist, im Unterschied zur Metonymie, deren Ersetzung in einer realen Beziehung steht, und der Synekdoché, deren Ersetzung innerhalb desselben Bildfeldes bleibt. In der rhetorischen Tradition auch als verkürzter Vergleich bezeichnet. Z.B. „Luftschiff“ für die von Zeppelin konstruierten Flugobjekte. Man unterscheidet verblaßte Metaphern, die als Tropus konventionalisiert sind („faule Ausrede“) und kühne Metaphern („schwarze Milch der Frühe“).
- Metonymie* - Tropus der Ersetzung eines Ausdrucks durch einen anderen, der in einem realen geistigen oder sachlichen Zusammenhang zu ihm steht. Z.B. „ein Glas trinken“.
- movere* - Redeziel der heftigen Gemütsbewegung im Unterschied zu *docere* und *delectare*.
- Mythologie* - Bezeichnung für Ursprungserzählungen, meist in Form von Göttergenealogien.
- narratio* - Erzählung, Darstellung des Sachverhalts, 2. Teil der dispositio, nach exordium und vor argumentatio und peroratio/narratio.
- ornatus* - Rhetorisches Stilprinzip des Schmucks einer Rede, neben *aptum*, *brevitas*, *puritas* und *perspicuitas*.
- Oxymoron* - Rhetorische Figur der Verbindung zweier sich logisch ausschließender Begriffe. Z.B. „traurigfroh“ oder als *contradicito in adjecto* „jauchzender Schmerz“.
- Parallelismus (Isokolon)* - Rhetorische Figur der gleichen Anordnung von syntaktisch korrespondierendem Wortmaterial auf der Ebene der Satzfolge, des Satzes, des Teilsatzes oder des Satzteil. Z.B. „als ich noch ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte ich wie ein Kind, urteilte ich wie ein Kind“.
- Parataxe* - Rhetorische Figur der syntaktischen Beiordnung von Satzgliedern im Unterschied zur Hypotaxe.
- Parenthese* - Rhetorische Figur des grammatisch selbständigen Einschubs in einen Satz, ohne jedoch dessen grammatische Ordnung zu verändern. Z. B. „So bitt ich - ein Versehn wars, weiter nichts - / Für diese rasche Tat dich um Verzeihung“.
- Periphrase* - Tropus der Umschreibung einer Person, Sache oder eines Begriffs durch kennzeichnende Tätigkeiten, Eigenschaften oder Wirkungen. Z.B. „jenes höhere Wesen, das wir verehren“ für Gott.
- peroratio* - auch *conclusio*: Schluß, 4. Teil der dispositio, nach exordium, narratio und argumentatio.
- perspicuitas* - Rhetorisches Stilprinzip der Klarheit, neben *aptum*, *brevitas*, *ornatus* und *puritas*.
- Pleonasmus* - Rhetorische Figur des synonymen Zusatzes zu einem Wort oder einer Redewendung, das überflüssig ist oder als Stilmittel zur nachdrücklichen Betonung verwendet wird. Z.B. „scharzer Rappe“.
- Pronuntiatio/Actio* - Kunst des Vortrags einer Rede, 5. Teil des Redeaufbaus nach Inventio, Dispositio, Elocutio, Memoria.
- propositio* - Darlegung eines Sachverhalts, 2. Teil der fünfgliedrigen dispositio, nach exordium und vor narratio, argumentatio und peroratio.
- puritas* - Rhetorisches Stilprinzip der Sprachrichtigkeit, neben *aptum*, *brevitas*, *ornatus* und *perspicuitas*.
- refutatio* - Zurückweisung der gegnerischen argumentatio, Teil des 2. Teils der dispositio.

- Rhetorische Figuren* - Bezeichnung für sprachliche Schemata oder Stilfiguren, die durch syntaktische Besonderheiten zur Veranschaulichung und Verdeutlichung einer Aussage dienen. Im Unterschied zu den Tropen wird das Bildfeld nicht gewechselt.
- Schriftsinn* - mehrfacher - Mittelalterliche Tradition der Exegese biblischer Schriften, die Text nach ihrem wörtlichen Sinn (*sensus litteralis*), dem allegorischen Sinn (*sensus allegoricus*), dem moralischen Sinn (*sensus tropologicus/moralis*) und anagogischen Sinn (*sensus anagogicus*) auslegt.
- Symbol* - Real vorhandenes Sinnbild für einen gemeinten Bereich, das in einem naturhaften oder kulturell vermittelten Verweisungsverhältnis zum Gemeinten steht. Im Unterschied zur Allegorie und zum Emblem, die nach festen Regeln konstruiert und einsinnig aufgelöst werden können, ist das Symbol polyvalent und kann individuell gesetzt werden. Es ist eine moderne Form der „uneigentlichen“ Rede. Z.B. „Es war die Nachtigall und nicht die Lerche“, statt „Es ist noch (Liebes-)Nacht, nicht schon (trennender) Morgen“.
- Synekdoche* - Tropus der Ersetzung eines Ausdrucks durch einen anderen, der innerhalb desselben Begriffsfeldes bleibt. Z. B. „Dach“ für „Haus“.
- Tautologie* - Rhetorische Figur der Wiedergabe eines Begriffs durch zwei oder mehr Worte gleicher Bedeutung. Z.B. „ganz und gar“.
- Topik* - In der Rhetorik Bezeichnung für ein Arsenal von Topoi im Sinne von konventionellen Gemeinplätzen für einzelnen Redegattungen und Redesituationen, besonders beliebt im Barock.
- Topos* - In der Rhetorik Bezeichnung für Hinweise - wörtlich „Ort“ - zur Gewinnung von Argumenten für eine Rede. Teil der *Inventio*.
- Trope* - Bezeichnung für sprachliche Ausdrucksmittel der uneigentlichen Rede. Im Unterschied zu den rhetorischen Figuren wird hier das Bildfeld gewechselt.
- Zeugma* - Rhetorische Figur der Zuordnung eines Satzgliedes zu zwei syntaktisch oder auch semantisch inkongruenten Satzteilen. Z.B. „Josefine ging ins Kloster und dort zu weit“.

GLOSSAR (METRIK)

- akzentuierendes Prinzip* - Anstelle des quantierenden Prinzips, das die Silbenlänge berücksichtigt, tritt seit Opitz das akzentuierende, also das die Betonung berücksichtigende Prinzip.
- Alexandrin* - Versmaß, bestehend aus Zwölf- oder Dreizehnsilblern (je nach männlichem oder weiblichem Schluß) mit Kolongrenze nach der sechsten Silbe. Seit Opitz baut sich im Deutschen der Alexandrin aus sechs Jamben auf: v - v - v - / v - v - v - (v).
- Anapäst* - Dreisilbiger Versfuß der Form v v -, zu Beginn oft mit jambischen oder spondeischem Beginn. Z.B. „Der Seligkeit Fülle, die hab ich empfunden“.
- Assonanz* - Reimform der Übereinstimmung der Vokale, z.B. „Buch: Wut“.
- Auftakt* - Metrisch fester oder rhythmisch freier Vers-Beginn mit einer Senkung. Allgemein sind etwa jambische Verse auftaktig, trochäische auftaktlos.
- Blankvers* - Fünfhebiger Jambus, ungereimt. Seit dem 18. Jahrhundert der klassische deutsche Dramenvers: v - v - v - v - v - (v).
- Daktylus* - Dreisilbiger Versfuß der Form - v v, z.B. „Wer von der Schönen zu scheiden verdammt ist“.
- Endecasillabo* - Elfsilbler mit weiblichem Schluß, gereimt. Im Deutschen wird er jambisch reguliert und darf auch männlichen Ausgang haben: v - v - v - v - v - (v). Z.B. „Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten.“
- Enjambement* - Zeilensprung, d.h. Versgrenze und syntaktische Grenze fallen nicht zusammen.
- Freie Rhythmen* - Gedichte ohne Reimbindung und strophische Ordnung, sowie auch ohne durchgehendes Versmaß, im 18. und 19. Jahrhundert meist in hymnischem Stil.
- Füllungsfreiheit* - Freiheit, die Zahl und Gestalt der Senkungen zwischen den Hebungen ohne feste Regel zu handhaben, z.B. im Alliterationsvers.
- Gedicht* - Versteht.
- Hexameter* - Versmaß, bestehend aus sechs Daktylen, (deren erste vier durch Spondeen ersetzt werden können), deren letzter katalektisch ist: - v v - v v - v v - v v - v v - x. Z.B. „Hoch zu Flammen entbrannte die mächtige Lohē noch einmal“.
- Jambus* - Zweisilbiger Versfuß der Form v -. Z.B. „Du siehst mich lächelnd an, Eleonore“.
- Kadenz* - Metrisch feste oder rhythmisch freie Gestalt des Versendes. Zu unterscheiden sind besonders *männliche* (auf -) und *weibliche* (auf v) Kadenz.
- Katalexe* - Verkürzung eines Versfußes am Versende um (wenigstens) ein Element.
- Kolon* - Durch Pausen (graphisch oft durch Satzzeichen) begrenzter Teil eines Satzes. Gegenstand metrischer Regelungen der Gestaltung von Vers-Ende und Zäsur.
- Konsonanz* - Reimform der Übereinstimmung der Konsonanten, im Gegensatz zur Assonanz.
- Knittelvers* - Versmaß mit Paarreim, entweder frei und als strenger Acht- und Neunsilbler. Ab dem 18. Jahrhundert wird der Freie Knittelvers vierhebig. Wichtiges Versmaß der epischen und dramatischen Dichtung des 16. Jahrhunderts.
- Prosodie* - Lehre von den für die Versstruktur konstitutiven Elementen einer Sprache, nämlich Silben-Quantität (lang - kurz), Akzent (betont - unbetont), Tonhöhe und Wortgrenze.
- Reimformen* - Allgemein für die partielle Übereinstimmung des phonetischen Materials wenigstens zweier Wörter im Text. Zu unterscheiden sind Anfangs- oder Stabreim, Assonanz und Endreime. Im engeren Sinn werden damit Endreime bezeichnet, v.a. die vollständige/unvollständige Übereinstimmung (reiner/unreiner Reim, z.B. „rein : kein“; „neige : schmerzreiche“), Übereinstimmung schon vor dem Vokal der letzten Tonsilbe an (Erweiterter Reim), d.h. Übereinstimmung schon von der vorletzten Hebung an (Reicher Reim, z.B. „Tugendreiche : Jugendstreiche“), Übereinstimmung desselben Wortes (Identischer Reim, z.B. „Leben : Leben“), Übereinstimmung desselben Wortstamms (Grammatischer Reim, z.B. „Leben : erleben“), Übereinstimmung auch der anlautenden Konsonanten (Rührender Reim, z.B. „gleiten : begleiten“) und chiasmische Übereinstimmung der anlautenden Konsonanten (Schüttelreim, z.B. „Flintentaschen : Tintenflasche“). Weniger gebräuchliche Reimformen sind Übereinstimmungen eines Reimglieds mit wenigstens einem, das sich über zwei Wörter erstreckt (Gespaltenen Reim, z.B. „Romantik : Uhland, Tieck“) und der betont unreine Halbvers, z.B. „Mensch : monnaie de singe“. Als Reimordnungen werden v.a. unterschieden: Paarreim (aabbcc...), Kreuzreim (abab, auch als Halber Kreuzreim xaxaxa), Blockreim (abba, auch Umarmender Reim genannt), Schweifreim (aabccb), Binnenreim (wenn wenigstens eines der Reimglieder im Versinnern steht, z.B. „Toter Dichter, stille liegt er“) und Kehrreim (vollständige oder annähernde Übereinstimmung im Wortlaut von Versen in derselben Position, meist am Ende der Strophen).
- Rhythmus* - Allgemein sinnfällige Gliederung eines Vorgangs der Zeit, hier im besonderen die metrische Gliederung eines Gedichts.

Spondeus - Zweisilbiger Versfuß der Form - -. Bauelement von Metren wie etwa dem Hexameter. Z.B. „All' itzt, froh, Wettschwungs, kraftvoll rings heben die Arm' auf“.

Strophe - Segment eines Verstextes, metrische Einheit mittlerer Größe zwischen Vers und Gedicht, für das innerhalb eines Gedichts jeweils dieselben Regeln gelten. (Insofern bilden auch die Teile des Sonetts keine Strophen.)

Tonbeugung - Mittel des Versvortrags durch Verstärkung oder Abschwächung des sprachlichen Gewichts einer Silbe je nach ihrer metrischen Position.

Trochäus - Zweisilbiger Versfuß der Form - v. Z.B. „Hat der alte Hexenmeister“.

Vers - Segment eines Verstextes, metrische Einheit von mittlerer Größe zwischen Versfuß und Strophe.

Vers commun - Zehn- oder Elfsilbler (je nach männlichem oder weiblichem Schluß) mit Wortgrenze nach der vierten Silbe, gereimt. Seit Opitz wird er jambisch reguliert: v - v - ' v - v - v - (v), seit dem 18. Jahrhundert vom Endecasillabo abgelöst. Z.B. „Dein heisser mund beseele mich mit küssen“.

Versfuß - Wiederkehrendes Element eines Versmaßes, in der deutschen Versdichtung v.a. Jambus, Trochäus und seltener Daktylus.

Zäsur - Metrisch geregelter Wort- oder Kolonschluß im Innern eines Verses.

GLOSSAR (LYRIKANALYSE)

- Ballade* - In Deutschland auch „Erzähl lied“ genannt, lyrische Gattung, die epische, dramatische und lyrische Gattungsmerkmale in sich vereint.
- Chevy-Chase-Strophe* - Strophenmaß der Volkslieddichtung und der volksliedhaften Lyrik. Wie in der englischen Volksballade, der sie den Namen verdankt, faßt die Chevy-Chase-Strophe vier Verse in der Form 4 Hebungen, männliche Kadenz/3 Hebungen, männliche Kadenz/4 Hebungen, männliche Kadenz/3 Hebungen, männliche Kadenz unter halber (x a x a) oder voller Kreuzreimbindung (a b a b) strophenweise zusammen.
- Distichon* - Aus Hexameter und Pentameter (sechsfüßig - v v - v v -' - v v - v v -) zusammengesetzter Zweizeiler.
- Elegie* - Lyrische Gattung in Distichen gefaßt, thematisch meist mit Klagemotiven verbunden.
- Erlebniskonvention* - Zum ersten Mal vom jungen Goethe praktiziertes Konzept der Lyrik, bei dem privates Erleben und Empfinden zum Ausdruck kommen soll. Im Unterschied zur älteren Gesellschaftslyrik oder zur modernen absoluten Poesie steht das individuelle Fühlen und Denken im Mittelpunkt auch der Lektüre von Gedichten. Diese Auffassung ist die bis heute dominante Zugangsweise zur Lyrik.
- Gelegenheitsgedicht* - Aus meist geselligen oder gesellschaftlichen Anlässen heraus entwickelte Lyrik, die daher stark konventionelle Bauformen verwendet und nicht individuelles, sondern eher soziales Erleben und Empfinden zum Gegenstand hat.
- Hymne* - Lyrische Gattung hoher Stillage mit erhabenen, oft religiösen Stoffen als Vorlage und seit dem 18. Jahrhundert meist in freien Rhythmen. Sie ist nahe verwandt mit der Ode.
- lyrische Deskription (Dinggedicht)* - Lyrische Darstellung eines Objekts, wobei das lyrische Ich zurücktritt zugunsten distanziert-objektiver Einfühlung in den dargestellten Gegenstand.
- Lyrisches Ich* - Ursprünglich im Gegensatz zum realen Autor des Gedichts als „absolutes“ Subjekt ohne Bezug zur außersprachlichen Wirklichkeit definiert, wird der Begriff heute meist analog zu dem des Erzählers in narrativen Texten verwendet.
- Kunstvolkslied* - Artifizielle Nachbildung der scheinbar simplen, vorgeblich autorlosen, meist in Strophenformen abgefaßten Volkslieder durch Autoren der Kunstliteratur.
- Ode* - Lyrische Gattungsbezeichnung für Gedichte im Strophenmaß antiker Oden, meist im pathetischen Stil.
- Prosagedicht* - Bezeichnung für Texte, die nur noch in ihrer graphischen Anordnung Versgliederungen aufweisen.
- Rollengedicht* - Sammelbezeichnung für lyrische Gattungen, in denen der Autor eine typisierte Figur, wie etwa „den Hirten“, „den Künstler“ usw. als Verkleidung für das lyrische Ich wählt.
- Romanze* - Lyrische Gattungsbezeichnung, die in Deutschland zunächst als Synonym für die Kunstballade, seit der Romantik für die Nachahmung der spanischen Gattung verwendet wurde. Deren Merkmale sind die reimlosen trochäischen 16-silbler mit Mittelzäsur und vielen Assonanzen.
- Sonett* - Gedichtmaß in zwei Quartetten in der Reimstellung abba abba mit zwei Terzetten in freieren Reimstellungen wie cdc dcd oder cdc dee, im Deutschen zumeist aus fünf oder sechs Jamben.
- Stanze* - Strophenmaß, bestehend aus acht Endecasillabi in der Reimordnung abababcc.
- Terzine* - Gedichtmaß für dreizeilige Strophen (mit abschließendem Einzelvers) in der Form aba bcb ... yzy z.
- Volkslied* - Inbegriff mündlich tradierter Lieddichtung vornehmlich des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Metrische Kennzeichen sind außer dem strophischen Aufbau die Endreimbindung und Regulierung der Hebungsanzahl bei freier Silbenzahl.

GLOSSAR (ÄSTHETIK)

- Abweichung* - Bezeichnung für die Annahme, daß literarische Texte in einer bestimmten Hinsicht die Sprache anders verwenden als nicht-literarische. Zentral ist diese Annahme in Abweichungspoetiken wie etwa dem Russischen Formalismus.
- aemulatio* - Bezeichnung für die wetteifernde Nachahmung eines normativ-verbindlichen literarischen Vorbilds vor allem in der Antike, dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit.
- Ästhetik* - Allgemein Bezeichnung für die Lehre bzw. Theorie des Schönen. Die Bezeichnung geht in Deutschland v.a. auf Alexander Gottlieb Baumgarten (1714-62) und dessen „Ästhetik“ von 1750/58 zurück. Baumgarten verstand Ästhetik zunächst als „die Sinne betreffende Wissenschaft“ und die Kunst, schön zu denken, im Unterschied zu den rational argumentierenden Wissenschaften. Sie umfaßt alle schönen Künste, seit dem 19. Jahrhundert auch die nicht mehr schönen Künste.
- Autonomie* - Bezeichnung im Rahmen eines ästhetischen Programms, das etwa ab 1800 versucht, Literatur als eigenständiges, von anderen gesellschaftlichen Bereichen getrenntes System zu begreifen, das nicht mehr außerliterarischen Ansprüchen (z.B. moralischen Anforderungen) genügen muß. Literatur habe frei und unabhängig zu sein und ihr Autor ein ebenso freies und unabhängiges Genie. Das Autonomiepostulat führt zur Abgrenzung von „hoher“ und „niederer“ Literatur und zur Ablösung von der Regelpoetik.
- Avantgarde* - Bezeichnung für die jeweils neue, mit den bestehenden ästhetischen Konventionen auf radikale Weise brechende künstlerische Richtung des 20. Jahrhunderts.
- Dialogizität* - Literaturtheoretischer Begriff vor allem in der Theorie Michail Bachtins für die konkurrierende Vielstimmigkeit besonders literarischer Texte, durch die im selben Text miteinander unvereinbare Standpunkte ausgedrückt werden.
- Erhabene, das* - Ästhetischer Begriff, der die Affektwirkung von Kunst bezeichnet. Im Unterschied zum Begriff des Schönen bezieht sich der Begriff des Erhabenen nicht auf die formal-stoffliche Seite, sondern auf die Inkommensurabilität und Inkommunikabilität künstlerischer Wirkungen.
- Fiktionalität* - Begriff für diejenigen Texte, die keinen Anspruch auf Referenzialisierbarkeit in der empirischen Welt erheben, die also erzählen, was möglich oder vorstellbar ist und ihren fiktionalen Status durch bestimmte textuelle, kontextuelle und paratextuelle Signale anzeigen (z.B. episches Präteritum, Genre-Kennzeichnungen usw.). Die Fähigkeit, diese Signale als Hinweis auf den fiktionalen Status von Literatur entschlüsseln zu können, ist kulturell variabel und muß erlernt werden.
- Genie* - Bezeichnung für ein Konzept des Künstlers, demzufolge der einzelne Künstler über eine einzigartige, irrationale und angeborene Schöpferkraft verfügt. Er muß originell, autonom sein und verfügt nach diesem Konzept über einen privilegierten Wahrheitszugang. Diese Auffassung setzt in der deutschen Literatur etwa ab 1770 durch und löst die ältere Regelpoetik und ihren poeta doctus ab.
- Interpretation* - Bezeichnung für das reflektierte und methodisch angeleitete Lesen und Verstehen von Literatur, das Herausarbeiten eines Sinngehaltes. Demgegenüber betonen neuere Theorien wie etwa die Dekonstruktion, daß jede Lektüre ihren Gegenstand verändert und daher eine Trennung von literarischem Text und metasprachlichem Verstehen nicht möglich sei. Es gebe also nicht einen festen Sinn, der durch Interpretation aufzuzeigen wäre, sondern nur den Prozeß der immer neuen und nie abschließbaren Lektüre.
- Intertextualität* - Begriff für diejenigen Aspekte eines Textes, die auf expliziten oder impliziten Bezügen zu anderen Texten beruhen. Der Begriff ist zentral für die Annahme, daß moderne Literatur nicht auf Wirklichkeit Bezug nimmt, sondern selbst wieder auf Literatur, also autopoetisch sei.
- Konvention* - Allgemein für Übereinkunft, hier im besonderen für Übereinkunft, welche sprachlichen und institutionellen Regeln für Literatur bestimmend sind. Der Begriff ist als Gegenbegriff wichtig für die Bestimmung von Abweichungen etwa in Abweichungspoetiken oder für Avantgardebewegungen.
- Lesen/Textverstehen* - Allgemein Bezeichnung für den Prozeß der Textrezeption, bei dem sprachliche Zeichen in Sinn umgewandelt werden.
- Literatur* - Allgemein Bezeichnung für alle Texte, die den Anspruch erheben und denen der Anspruch zugeschrieben wird, literarisch zu sein.
- Literarizität/Poetizität/Belletristik* - Begriff vor allem im Russischen Formalismus für die Eigenart, die einen Text zum poetischen Text macht. Dies geschieht nach dieser Theorie durch Einstellung poetischer Texte auf den Ausdruck der Sprache, seine Form, statt auf ihre inhaltliche Referenz. Belletristik als ältere Bezeichnung steht für die schönen Künste ganz allgemein.
- Mimesis* - Poetologischer Grundbegriff seit der Antike für die Nachahmung von Wirklichkeit durch die Kunst. Aristoteles versteht in seiner „Poetik“ darunter die darstellende Hervorbringung menschlicher Handlungen als motivierter Geschehenszusammenhang.

Norm - Allgemein für anerkannte und verbindlich geltende Regel, etwa über das, was Literatur sei.

Poetik - Bezeichnung für die Lehre bzw. Theorie der Literatur, ist daher ein Teilbereich der Ästhetik. Im Unterschied zur älteren Regelpoetik, die Normen über das, was Literatur sei, spezifiziert, dominieren heute Abweichungs- und Verfremdungspoetiken.

Realismus - 1. Bezeichnung für die Literaturepoche zwischen Romantik und Naturalismus. 2. Stiltypologische Bezeichnung für die wirklichkeitsgetreue Darstellung. Tatsächlich geht in die Bezeichnung, was eine realistische Darstellung sei, immer Annahmen über das ein, was Literatur nachzuahmen habe, etwa die Natur oder gesellschaftliche Verhältnisse.

Schöne, das - Grundbegriff der Ästhetik, der sich auf die formalen und inhaltlichen Eigenschaften von Kunst bezieht. Was als schön gilt, unterliegt aber historischem und kulturellem Wandel.

Textanalyse - Bezeichnung für die regelgeleitete Untersuchung von Texteigenschaften als Vorbereitung einer Textinterpretation.

Verfremdung - Begriff vor allem in den Verfremdungspoetiken wie dem Russischen Formalismus für die literarischen Texten zugeschriebenen Eigenschaft, Normalsprache zu verändern und zu variiieren, so daß durch die Abweichung ihre formale Sonderqualität hervortritt.

Werk - Allgemein Bezeichnung für ein Textkorpus, das einem Autor zugeschrieben werden kann, und das durch allen Texten gemeinsame Merkmale ausgezeichnet ist. Ein solches Textkorpus bildet eine Einheit. Die Texte dieses Korpus können zur Interpretation eng aufeinander bezogen werden.

GLOSSAR (LITERATURTHEORIE)

Dekonstruktion - Dem Poststrukturalismus zugerechnetes Modell der Textanalyse, das vor allem von Jacques Derrida und Paul de Man entwickelt wurde. Grundannahme des Konzeptes ist die Auffassung vom Text als einem unabschließbaren Prozeß von Sinnproduktion und Sinndiffusion. In dem ein Text immer neue Bedeutungen aufbaut, unterläuft er damit zugleich seine eigenen vorausgegangenen Bedeutungen. Eine einmal feststellbare Textbedeutung kann es danach nicht geben. Aufgabe der Textanalyse ist es darum auch, diesen Prozeß in immer wieder neuen, niemals abschließbaren Lektüren nachzuvollziehen, statt feste Interpretationen zu bieten. Der traditionelle Unterschied zwischen Text und Auslegung wird in dekonstruktiven Lektüren bewußt verwischt. Es gibt keine Hierarchie von Primär- und Sekundärliteratur, nur ein Flottieren von Signifikanten, die immer nur auf Signifikanten, nie auf Signifikate verweisen. Entsprechend versteht sich die Dekonstruktion als Praxis, nicht als Theorie oder Methode. Texte sind für sie selbst Lektüren von Lektüren. Sie versteht sich als Kritik an der neuzeitlichen Wissenschaft und der auf feste Bedeutung ausgerichteten hermeneutischen Modelle und versucht in den eigenen Arbeiten durch assoziative und metaphorisierende Schreibverfahren Bedeutungsfestschreibungen zu vermeiden.

Diskursanalyse - Dem Poststrukturalismus zugerechnetes Modell der Analyse von historischen und sozialen Aussage- und Denkformen, das vor allem mit den Arbeiten von Michel Foucault verknüpft wird. Zentrale Annahme dieses Konzeptes ist die Auffassung, daß nicht einzelne Subjekte, sondern Institutionen und ihre Regeln Aussage- und Denkformen der Menschen bestimmen. Diese regelhaften Aussage- und Denkformen nennt Foucault Diskurse. Analysiert werden nicht der in ihnen formulierte Sinn, sondern die Funktionsweisen solcher Diskurse, ihre Verdichtung zu historisch dominanten Formationen und die Prozesse ihrer Funktionsveränderungen. Interessensschwerpunkt dieses Modells ist historisch der Zeitraum des Übergangs von der Frühen Neuzeit zur Moderne und die damit einhergehenden Machtkonstellation, systematisch die Veränderungen des Umgang mit Wissen, dem Körper, der Sexualität, der Macht und der literarischen Institutionen wie etwa Autorschaft.

Empirische Literaturwissenschaft - Modell der Textanalyse, das Ergebnisse empirisch arbeitender Disziplinen für das Verständnis von Texten heranzieht. Grundannahme ist die Auffassung, daß Ergebnisse anderer Disziplinen zur Klärung von literaturwissenschaftlichen Fragestellungen notwendig sind. Hauptfragerichtungen sind die Untersuchungen der kommunikativen Funktion von Texten, die Leserforschung und literatursoziologischen Probleme. Im engeren Sinn wird unter diesem Namen die Theorie S. J. Schmidts verstanden, die Literarizität nicht als qualitative Eigenschaft von Texten begreift, sondern als Ergebnis von Handlungen, die konventionell als ästhetisch verstanden werden.

Feministische Literaturwissenschaft/Gender Studies - Modell der Textanalyse, das die Bedeutung und Funktion der Geschlechterrollen für die Literatur untersucht. Grundlegend ist dabei die Unterscheidung von biologischem Geschlecht (sex) und gesellschaftlich etablierter Geschlechterrolle (gender). Ausgehend von der Beobachtung, daß Frauen in der Literaturgeschichte weit weniger als Männer zu Wort kommen, versucht dieses Konzept zum einen marginalisierte Texte von Frauen aufzufinden und wieder lesbar zu machen (andere Texte lesen), zum anderen bekannte Texte in feministischer Perspektive neu zu lesen (Texte anders lesen).

Hermeneutik - (griech.: Lehre bzw. Theorie des Verstehens) Sammelbezeichnung für Theorien und Methodiken des Umgangs mit Texten, die von der Grundannahme ausgehen, daß Texte sinnhafte Strukturen seien, die im Prozeß des Verstehens herausgearbeitet werden können. Traditionell wurde damit auch die Annahme verbunden, kanonische Texte hätten einen festen, aber erst durch die interpretatorische Arbeit zu gewinnenden Sinn. Methodisch zentral ist die Auffassung des Verstehensprozesses als einem zirkulären Unternehmen. Um zu verstehen, muß man immer schon verstanden haben. Ein Text zu verstehen, setzt immer schon voraus, daß man ein (durchaus auch falsches oder irrtümliches) Vorverständnis davon hat, was ein Text ist, in welcher Zeit er situiert ist, wer sein Autor ist usw. Ein Teil kann also immer nur verstanden werden, in dem man Annahmen über das Ganze macht, die dann durch den Verstehensprozeß wieder revidiert werden. Dies nennt man auch den hermeneutischer Zirkel (der eigentlich eher eine Spirale ist).

Ideologiekritik - Modell der Gesellschafts- und später auch Textanalyse, das Texte auf ihre impliziten und expliziten Annahmen über politisch-soziale Gruppen und ihre historische Entwicklung hin untersucht. Vor allem in Anlehnung an den Marxismus geht dieses Konzept des Textzugangs von der Annahme aus, daß alle Texte Produkte sozioökonomischer Prozesse und der damit verbundenen Ideologiebildungen sind, diese also sozusagen abspiegeln. Aufgabe der Literaturwissenschaft ist der Nachweis solcher historisch und sozial beobachtbaren Ideologiebildungen und die Kritik an als falsch gewerteten Ideologien.

- Literaturpsychologie* - Modell der Textanalyse, das Texte mit Hilfe psychologischer und vor allem psychoanalytischer Konzepte untersucht. Zentrale Annahme ist dabei die Auffassung, daß durch Anwendung von psychologischen bzw. psychoanalytischen Theorien von Freud, Lacan u.a. Probleme der Literaturwissenschaft lösbar sind. Dieses Modell konzentriert sich besonders auf die Untersuchung des Autors und auf die Untersuchung seiner fingierten Figuren, die als Personen behandelt werden. Vorherrschend ist die Neigung, Literatur wie Krankenprotokolle zu lesen.
- Positivismus* - 1. Heute eher abwertende Bezeichnung für Konzepte in der Literaturwissenschaft, die sich als voraussetzungslos verstehen oder sich an „positiven“, d.h. den Naturwissenschaften nachgebildetes Verständnis von Fakten als Gegenstand der Literaturwissenschaft orientieren. Unter solchen Fakten wird aber vor allem die Sammlung von Material, die Sicherung von Textzeugnissen und die Anhäufung von Detailwissen verstanden. 2. Bezeichnung für einen Abschnitt in der Geschichte der Literaturwissenschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Hauptvertreter sind Karl Lachmann, Bernhard Suphan, Wilhelm Scherer, Erich Schmidt).
- Poststrukturalismus* - Auch Neostrukturalismus, Sammelbezeichnung für Theorieansätze seit den siebziger Jahren, die in Fortentwicklung des Strukturalismus und zum Teil gegen die Hermeneutik konzipiert wurden. Gemeinsam ist ihnen die Wendung gegen humanistische und metaphysische Vorausannahmen von der Autonomie des Subjekts, der Kohärenz von Geschichte, einer absoluten Wahrheit und einem festen Textsinn.
- Rezeptionstheorie* - Modell der Textanalyse, wie es vor allem von Hans Robert Jauß und Wolfgang Iser entwickelt wurde, das Texte von ihrer Rezeptionsgeschichte her versteht. Ausgangspunkt ist die Annahme, daß die Bedeutung eines Textes nicht fest ist oder mit der Autorintention zu identifizieren sei, sondern erst im Vorgang der Rezeption zustande kommt und daher sozial und historisch variabel ist. Schwerpunkt der literaturwissenschaftlichen Arbeit ist daher die Untersuchung der bedeutungsschaffenden Rezeptionsvorgänge und ihrer Geschichte.
- Sozialgeschichte der Literatur* - Modell der Textanalyse, das sich an literatursoziologischen und sozialgeschichtlichen Konzepten der Geschichtswissenschaft orientiert (Sozialgeschichtsschreibung, Gesellschaftsgeschichte). Grundannahme ist die Auffassung, daß Texte von sozialgeschichtlichen Veränderungen bestimmt werden und daher aus der Untersuchung der Sozialgeschichte wesentliche Aufschlüsse für das Verständnis von Texten gewonnen werden kann.
- Strukturalismus* - Sammelbezeichnung für Theorieansätze (Claude Lévi-Strauss, Roland Barthes, Claude Bremond, Gérard Genette u.a.) seit den sechziger Jahren, die von Ferdinand de Saussures Zeichenbegriff ausgehen. Ansatzpunkt ist die Auffassung vom Zeichen als Produkt der Differenz mehrerer Zeichen. Wie Zeichen haben auch Texte keine Bedeutung an sich. Vielmehr entsteht die Bedeutung eines einzelnen Zeichen durch sein Umfeld. So wie im Schachspiel die Figuren keine Bedeutung an sich haben, sondern erst im Zusammenspiel mit allen anderen Figuren Sinn ergeben, so gewinnen auch Zeichen erst durch die Differenz zu anderen Zeichen Bedeutung. Schwerpunkt der strukturalen Literaturwissenschaft ist die Analyse von formalen Schemata der Figuren-Anordnung, Erzählkomposition und der rhetorischen und bildlichen Bedeutungsproduktion. Eng verwandt mit dem Strukturalismus ist der Formalismus, vor allem der Russische Formalismus, der bei verwandter Fragestellung vor allem auch nach der spezifischen Literarizität von ästhetischen Texten im Unterschied zu anderen Texten fragt. Diese bestehe in einer Abweichung von der Alltagssprache und Alltagserzählungen.
- Systemtheorie* - Sozialwissenschaftlicher Theorieansatz einer historischen Soziologie, die in Deutschland vor allem von Niklas Luhmann vertreten wird. Grundüberlegung ist die Annahme, daß sich wissenschaftliche Problemstellungen in einer komplexen Theoriearchitektur reformulieren lassen. Diese Architektur beschreibt die Welt als Zusammenwirken von Systemen, die selbst wiederum aus elementaren Kommunikationen bestehen. Jedes System unterscheidet sich von einem anderen durch die Spezifik der in ihm ablaufenden Kommunikationen. So besteht das System Grundkurs etwa aus Rollen (Seminarleiter, Studenten usw.) und erwartbaren Kommunikationen zwischen diesen Rollen und unterscheidet sich darin etwa von einem System Karnevalsvereinsitzung. In der Literaturwissenschaft wird diese Theorie vor allem als Modell zur Analyse des Zusammenhangs von Gesellschaftsentwicklung und Veränderung der literarischen Semantik verwendet. Historischer Schwerpunkt dieses Konzepts ist die Evolution der modernen Welt und die Herausbildung verschiedener, in sich geschlossener Funktionsbereiche wie etwa der Kunst-Literatur.

GLOSSAR (DRAMENANALYSE)

- Akt* - Nach Auftritt und Szene die größte Gliederungseinheit im Drama. Faßt mehrere Szenen, die in der Regel einen zusammenhängenden Abschnitt der Handlung bieten, zusammen, oft durch Öffnen und Schließen des Vorhangs markiert.
- Anagnorisis* - (griech.: Wiedererkennen) fiktionsinternes Erkennen zwischen zwei oder mehr Bühnenpersonen in ihrer wahren, zuvor verkannten oder auch verstellten Identität.
- Analytisches Drama* - Schauspiel, dessen Geschehen (im Gegensatz zum *Zieldrama*) in der szenischen Aufklärung eines vor Handlungsbeginn abgeschlossenen Vorgangs besteht.
- Antagonist* - Gegenspieler des Haupthelden (*Protagonist*).
- Auftritt* - Kleinste Gliederungseinheit im Drama, deren Anfang und Ende durch einen wenigstens teilweisen Wechsel der Bühnenpersonen gekennzeichnet wird.
- Botenbericht* - Fiktionsinterne Vermittlung eines bereits abgeschlossenen Geschehens außerhalb der Bühne durch eine Bühnenperson.
- Bürgerliches Trauerspiel* - Dramatische Gattung der deutschen Aufklärung, die das tragische Schicksal von Menschen nicht höfischen Standes (also meist niederer, d.h. nicht höfischer Landadel mit Wertvorstellungen, die das Allgemeinmenschliche betreffen) gestaltet.
- Commedia dell'arte* - Um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Italien entstandene Stegreifkomödie, mit typisierten Figuren und Szenenabfolgen ohne festgelegten Text.
- deus ex machina* - (lat.: Gott aus der [Theater-]Maschinerie) Dramatisch nicht motiviertes Auftauchen oder Eingreifen von rettenden Figuren oder gar höheren Gewalten in den Gang der fiktiven Handlung.
- Dialog* - Wechselrede zwischen fiktiven Personen im Drama.
- dramatische Ironie* - auch *tragische Ironie* bezeichnet die Differenz zwischen dem Zuschauerwissen und dem Wissen der Bühnenfiguren um den weiteren, tragischen Ausgang der Handlung.
- Drei Einheiten* - Extremfall der Geschlossenen Dramenform, in der eine lückenlose zeitliche Abfolge von funktional verknüpften szenischen Handlungselementen am selben Ort des Geschehens das Drama bestimmt (Einheit von Zeit, Ort und Handlung).
- Epilog* - (griech.: Nachwort) Fiktionsexterner oder zumindest deutlich vom fiktionalen Geschehen der Haupthandlung abgesetzter Abschluß eines Dramas.
- Episches Theater* - Theaterform, die die illusionsbildende Unmittelbarkeit des herkömmlichen Theaters durch Fiktionsbrechungen oder andere Verfremdungs-Effekte vermeidet.
- Exposition* - (lat.: Ausstellung, Darlegung) Information des Zuschauers über Hauptpersonen und Grundsituation eines Dramas sowie über Ereignissen, die (fiktionsintern) zeitlich vor dem Aufgehen des Vorhangs liegen.
- Fallhöhe* - Literaturhistorisch mindestens bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts geltende Dramenkonvention, die tragische Handlungen an die sozial definierte Differenz zwischen hochstehender Bühnenpersonen und ihrem Absturz von dieser anerkannten Position festmacht.
- Gestik* - Körpersprachliche Rede.
- Hamartia* - Fehler, der zur dramatischen Verwicklung der Handlung führt.
- Haupttext* - Im Unterschied zum Nebentext der von den Bühnenpersonen gesprochene Text.
- Informationsvergabe* - Dramenanalytische Beschreibung für die Möglichkeiten, dem Zuschauer im Haupttext und Nebentext, implizit oder explizit Wissen über den weiteren Handlungsverlauf zu geben.
- Intrige* - Dramaturgische Bezeichnung für das eine Handlung begründende Komplott.
- Katastrophe* - (griech.: Abwärtswendung) Schlimmer Ausgang einer Tragödienhandlung, traditionell durch den Tod mindestens eines der positiven Protagonisten.
- Katharsis* - (griech.: Reinigung) Dem Drama zugeschrieben Wirkung auf den Zuschauer, nämlich Abfuhr von Emotionen durch den Mitvollzug des fiktionalen Geschehens einer Tragödie.
- Komödie* - Drama komischen Inhalts, meist mit glücklichem Ausgang und bis ins 18. Jahrhundert hinein mit Figuren niederen Standes.
- Mimik* - Nicht sprachliche Mienen- und Gebärdenrede.
- Monolog* - (griech.: Alleinrede) Vom Zuschauer hörbare, aber nicht an ihn oder an andere Bühnenpersonen adressierte Rede im Drama.
- Nebentext* - Der nicht gesprochene Text etwa in Form von Regieanweisungen.

Offene Form/Geschlossene Form - Dramenanalytische Unterscheidung für die szenische Vermittlung eines Geschehens entweder in Ausschnitten, wobei in der dramatischen Sukzession einzelne Abschnitte auch ohne gravierende Folgen weggelassen, ausgetauscht oder verschoben werden können oder als geschlossenes Ganzes, d.h. als enger funktionaler Zusammenhang aller Teile der dramatischen Sukzession.

Parabase - Fiktionsbrechende Hinwendung von Bühnenpersonen zum Publikum.

Pathos - In der Tragödientheorie der Teil des Dramas, der durch Tod oder tiefe Schmerzerfüllung der Handlung im Zuschauer Affekte von Jammern und Schauern hervorrufen soll.

Peripetie - (griech.: Umkehrung, Wendung) Dramatisches Handlungselement, das eine zuvor angebahnte Entwicklung auf ein gutes bzw. auf ein schlimmes Ende hin zunichte macht. In der streng gebauten fünfaktigen Tragödie findet sich die Peripetie am Schluß des 3. oder am Anfang des 4. Aktes.

Prolog - (griech.: Vorrede) Fiktionsexterne oder zumindest deutlich vom fiktionalen Geschehen der Haupthandlung abgesetzte Einleitung in ein Drama.

Protagonist - Hauptfigur einer Dramenhandlung.

Ständeklausel - Literaturhistorisch - mindestens bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts geltende - Dramenkonvention, die tragische Handlungen (wegen der für erforderlich gehaltenen Fallhöhe) nur sozial hochstehenden, komisch-lasterhafte Handlungen dagegen nur sozial tiefer stehenden Bühnenpersonen zubilligt.

Stichomythie - (griech.: Zeilenrede) Sprecherwechsel von Vers zu Vers oder von Halbvers zu Halbvers (Hemistichomythie) als Mittel der dramatischen Steigerung und als Kennzeichen „natürlicher Rede“ im 18. Jahrhundert anstelle der langen Monologe des Barock.

Szene - Mittlere Gliederungseinheit im Drama, die mehrerer Auftritte zusammenfaßt, deren Ende durch den Abgang aller Figuren und/oder die Unterbrechung der raum-zeitlichen Kontinuität markiert wird.

Teichoskopie - (griech.: Mauerschau) Fiktionsinterne Vermittlung eines gerade ablaufenden Geschehens außerhalb der Bühne durch eine Bühnenperson.

Tragödie - Drama ernsten Inhalts mit unglücklichem Ausgang und bis ins 18. Jahrhundert hinein mit sozial hochstehenden Bühnenpersonen.

Vertrautenrede - Gespräch zwischen Protagonist und einer ihm fest zugeordneten, sein Vertrauen genießenden Bühnenperson; wichtig für die Informationsvergabe.

GLOSSAR (ERZÄHLANALYSE)

- Auktoriales/Personales Erzählen* - Erzählanalytische Unterscheidung der Erzählperspektive. Auktorial ist die Erzählperspektive, wenn der Erzähler mehr weiß als die Figuren („allwissend“), personal ist sie, wenn der Erzähler soviel weiß, wie eine oder mehrere Figuren. Neutral nennt man die Perspektive, bei dem der Erzähler weniger weiß als seine Figuren, also vor allem ihr Innenleben nicht kennt.
- Bewußtseinsstrom* - auch stream of consciousness, Bezeichnung für die erzählerische Wiedergabe innerer Vorgänge von Figuren in Form von assoziativen Gedankenketten (1. Pers., Präsens, Indikativ, unvollständige Syntax).
- Binnenerzählung* - Bezeichnung für die in eine Rahmenerzählung eingelagerte Erzählung.
- Digression* - Abschweifung von Hauptthema der Erzählung.
- Direkte Rede* - Wörtliche Rede, oft durch eine Inquit-Formel (Sie antwortete: „...“) eingeleitet.
- Epische Gattungen* - Sammelbezeichnung für die erzählenden fiktionalen Textformen wie Legende, Sage, Märchen, Exemplum, Novelle, Epos, Roman usw.
- Erlebte Rede* - Redeform der Wiedergabe innerer Vorgänge in der 3. Person, Präteritum, Indikativ.
- Erzählinstanz (Erzähler)* - Vermittelnde Instanz zwischen dem Autor und der erzählten Geschichte sowie zwischen Geschichte und Leser. Sie kann als Figur im Text in der 1. Person auftreten (Ich-Erzähler) oder in der 3. Person auktorial kommentierend zu Wort kommen, kann aber auch nicht als Figur in der Erzählung vorkommen.
- Erzählperspektive (point of view)* - Blickwinkel, aus dem die Ereignisse erzählt werden, auktorial, personal oder neutral.
- Erzählsituationen* - Von F. K. Stanzel eingeführte Unterscheidung: 1. auktoriale Erzählsituation (dominantes telling, beliebiger Wechsel von Außen- und Innenperspektive), 2. personale Erzählsituation (auch Er-Erzählung, mit konstanter Erzählperspektive sowie mit Innensicht im dominanten Modus des showing), 3. Ich-Erzählsituation (auch Ich-Erzählung; Erzähler ist eine der Figuren, mit Innensicht im dominanten Modus des telling). Das Konzept vermischt Erzählperspektive und narrative Anordnung der Erzählung.
- Erzählte Zeit/Erzählzeit* - Erzählanalytische Unterscheidung: Erzählte Zeit ist die Zeitspanne, die die Erzählung umfaßt; Erzählzeit ist die Zeit, die man zum Erzählen/Lesen benötigt.
- Erzähltempora* - Fiktionale Erzähltexte verwenden häufig das *Epische Präteritum*, sozusagen als Nullstufe der temporalen Textgliederung. Das grammatische Tempus der Präteritums wird durch deiktische Angaben, vor allem Zeitadverbien modifiziert („dann/jetzt/morgen ... war Weihnachten“). Im Unterschied dazu wird das *Praesens historicum* (grammatische Tempus des Präsens) zur Vergegenwärtigung vergangener Ereignisse verwendet.
- Fabel/Plot/Histoire* - Erzählanalytische Bezeichnung für die Ereignisfolge, also für die Ordnung der einzelnen Geschehenspartikel in ihrer logischen, chronologischen und psychologischen Abfolge.
- Geschichte/story/(sujet/narration)/Discours* - Erzählanalytische Bezeichnung für die von der Ereignisfolge abweichende Zeichenfolge, also für die sprachlich-künstlerische Anordnung der Geschehenspartikel in einem erzählenden Text, die von der logischen, chronologischen und psychologischen stark abweichen kann.
- Herausgeberfiktion* - Vom Erzähler „vorgetäuschte“ Herausgabe einer vorgeblich nur aufgefundenen Geschichte.
- Ich-Erzählung/Er-Erzählung* - Erzählanalytische Unterscheidung für Erzählungen in der 1. oder 3. Person.
- Impliziter Autor* - Aus dem Text erschließbar Instanz zwischen dem realen Autor und dem Erzähler, dem abstrakt die literarische Gestaltung der narrativen Instanzen wie Autor und Erzähler zugeschrieben wird.
- Indirekte Rede* - Redewiedergabe in der 3. Person, Präsens, Konjunktiv.
- Innerer Monolog* - Deutsche Bezeichnung für quoted monologue, also für die wörtliche Wiedergabe von Gedanken im Präsens als „stumme“ direkte Rede (1. Pers./Indikativ) ohne Zwischenschaltung eines Erzählers.
- Rahmenerzählung* - Bezeichnung für ein Erzählverfahren, in dem eine umschließende Erzählung eine fiktive Erzählsituation vorstellt, die zum Anlaß einer oder mehrerer in den Rahmen eingebetteter Binnenerzählungen wird.
- Redebericht* - Erzählerische Redewiedergabe in der 3. Person, Präteritum, Indikativ, ohne Innensicht, mit kommentierender Einmischung, in vollständiger Syntax und beschränkter Interpunktion.
- Rückwendung* - Auch Analepse, nachträgliche Erzählung eines Ereignisses, das vor dem Zeitpunkt stattgefunden hat, an dem sich das epische Geschehen gerade befindet.

Szenisches Erzählen - Auch *showing*, epische Darstellung ohne jede kommentierende Einmischung der Erzählinstanz. Im Gegensatz dazu meint *telling* die epische Darstellung mit kommentierender Einmischung der Erzählinstanz.

Vorausdeutung - Auch *Prolepse*, vorgeifende Erwähnung eines Ereignisses, das später stattfindet als zu dem Zeitpunkt, an dem sich das epische Geschehen gerade befindet.

EPOCHENBEGRIFFE ZUR DEUTSCHEN LITERATUR IM ÜBERBLICK

Der „Gänsemarsch“ der Epochenbegriffe:

Humanismus und Reformationszeit (~15./16. Jahrhundert)

Barock (~17. Jahrhundert)

Frühaufklärung (~1680–1730)

Aufklärung (~1730–1770)

Empfindsamkeit (~1745–1780)

Sturm und Drang (~1770–1790)

Klassik (~1780–1805)

Frühromantik (~1795–1805)

Romantik (~1805–1815)

Biedermeier (~1815–1848)

Vormärz/Junges Deutschland (~1835–1848)

Realismus (~1850–1890)

Naturalismus (~1880–1900)

Jahrhundertwende (~1890–1905)

Expressionismus (~1905–1920)

Dada, Neue Sachlichkeit, Neoklassik, Heimatkunst, Exilliteratur, Nachkriegsliteratur usw.

Avantgardebewegungen ...

Kurze Gebrauchsanweisung für die Benutzung von Epochenbegriffen:

Epoche bezeichnet in der antiken Tradition zunächst einen Haltepunkt, etwa eine fixierte Sternkonstellation zu einem bestimmten Zeitpunkt. Im 18. Jahrhundert ändert sich der Gebrauch des Begriffs Epoche grundlegend. Er bezeichnet jetzt nicht mehr einen Zeitpunkt, sondern einen Zeitraum. Die Abgrenzung von Epochen als Stadien der menschlichen Entwicklung wird dann auch zu einem zentralen Thema der Literaturwissenschaft. Es interessieren nicht mehr die Querelle des anciens et des modernes, also der Streit, ob die zeitgenössische Kunst die Antike erreichen, ja sie übertreffen könne, sondern die Periodisierung von Kunstformen. Dabei können sich Epochen überlappen, ja gleichzeitig stattfinden. Das 18. Jahrhundert wird als „Sattelzeit“ bezeichnet, weil uns jenseits dieser Epochenschwelle die Lebens- und Ausdrucksformen eher fremd, diesseits eher vertraut erscheinen.

Epochenbegriffe werden sehr unterschiedlich gebraucht, sind weniger Selbstbezeichnungen als nachträgliche Titulierungen und werden durch entsprechend unterschiedliche Verfahren hergestellt: durch Orientierung an Jahreszahlen (z.B. das 17. Jahrhundert), an historisch-politische Zäsuren (z.B. Literatur von der Französischen Revolution bis zum Ende der Napoleonischen Kriege), an Stileigentümlichkeiten (z.B. Manierismus), an Regeln des Gattungsgebrauchs (z.B. Vermischung der Gattungen im Barock, Trennung der Gattungen in der Klassik), an Abgrenzung der Epochen gegeneinander (z.B.: Aufklärung sei vernunftbetont, daher müsse der Sturm und Drang dem Gefühl zu seinem Recht verhelfen usw.), durch Dominantsetzung einer bestimmten Gruppe oder eines Autors und ihrer bzw. seiner Texte als „epochentypisch“ (z.B. Goethe als repräsentativ für die „Goethezeit“). Qualitative Stiluntersuchungen zeigen allerdings, daß sich Schreibstile tatsächlich zwischen Epochen so unterscheiden, daß man einen Text, dessen Autor und Herkunft unbekannt ist, durch Untersuchung seines Stils einer Epoche zuordnen kann.